

che franco marchie: Co., rten-

gekennzeichnet, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Dritteltjährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalak, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 207.

Hermannstadt, Donnerstag den 8. September 1904.

120. Jahrgang.

Kuropatkin's Niederlage.

Die Schlacht bei Liaojang wird in den Geschichtsbüchern für ferne Zeiten eingegraben bleiben. Es gibt wenige kriegerische Thaten, die ihr an Entfaltung äußerer Machtmittel gleichen, wenige auch, deren politische Bedeutung größer gewesen ist, als die der Schlacht bei Liaojang sich erweisen dürfte. Vielleicht niemals ist von einer halben Million Menschen so erbittert bis zum letzten Tropfen von Kraft gerungen worden, wie in den Tagen vom 30. August bis zum 1. September an den Ufern des Taijsho. Auch die Völkerschlacht bei Leipzig dauerte wohl drei Tage; aber zwischen dem ersten und dritten Schlachttage lag ein Sonntag, der nur durch kleinere Gefechte und strategische Bewegungen ausgefüllt wurde. Bei Liaojang ist fast ununterbrochen drei Tage lang mit voller Kraftentfaltung gekämpft worden. Und der Kampf war um so furchtbarer, als er mit den neuesten Waffen und mehr als 1300 Geschützen geführt wurde. Wie groß die Verluste beider Seiten sind, läßt sich jetzt noch nicht annähernd übersehen; daß sie ungeheuer gewesen sein müssen, ergibt sich schon aus der auf beiden Seiten herrschenden Erbitterung. Auch die Tragweite der Schlacht wird sich erst allmählich in ihrer vollen Größe geltend machen. Noch weiß man nicht, ob es dem russischen Heerführer gelungen wird, den Rest seiner Truppen in Sicherheit zu bringen. Nur soviel steht fest, daß die russische Hauptarmee, diese gewaltige Zusammenfassung aller verfügbaren russischen Streitkräfte in Ostasien, von der japanischen Armee geschlagen worden ist, auf's Haupt geschlagen. Ein Vergleich mit der Schlacht von Sedan, der ja wegen des gleichen Datums sich von selbst aufdrängt, ist wohl verfrüht. Zur völligen Lahmlegung und Entwaffnung der russischen Armee reichen die japanischen Streitkräfte schwerlich aus. Auch weiterhin wird den Japanern noch das Vordringen in das Innere der Mandchurerei freitig gemacht werden; aber der härteste Widerstand Rußlands ist gebrochen. Das heißt umstrittene Port Arthur, für das jede Hoffnung auf Entsatz geschwunden ist, wird nun dem Belagerer fast mühelos als reife Frucht in den Schoß fallen. Aber auch Wladiwostok, die Mandchurische Hauptstadt, kann von den Russen nicht länger behauptet werden. Es ist mehr eine diplomatische und finanzielle, als eine strategische Frage, ob die japanische Armee noch weiter in die Mandchurerei eindringt. Denn die verpreugten und geschlagenen Reste der russischen Truppen werden dem japanischen Ganzen nicht länger Stand halten können. So bedeutet die Schlacht eine Zerrüttung der russischen Macht in Ostasien, ein Debakel Rußlands, wie es noch vor wenigen Monaten selbst von guten Kennern der beiden Armeen für unmöglich angesehen wurde. Noch zwar ist Rußland nur besiegte, nicht überwundene. Bei seinen ungeheuren Hilfsquellen und seinem zahllosen Menschenmaterial ist es in der Lage, die Scharte wieder auszuwischen. Aber es ist nicht weniger als sicher, daß es alle seine Trümmer auf die eine ostasiatische Karte legen wird. Und bis es soweit kommt, kann Japan jedenfalls über Korea und die südliche Mandchurerei als unumschränkter Herr schalten und walten.

Mit der Schlacht bei Liaojang ist eine neue Großmacht im Großen Ocean entstanden, eine gelbe Großmacht, mit der die europäischen Staaten ganz anders, als bisher zu rechnen haben werden. Erst die Zukunft wird zeigen, ob es sich dabei um ein plötzlich aufleuchtendes Meteor handelt, das ebenso rasch wieder erlischt, wie es emporflammt, oder ob in der japanischen Nation die gelbe Rasse einer neuen Blüthe entgegengeht. An der Weisheit, mit der Japan geleitet wird, an der Selbstbehauptung, mit der es sich in den Kreis der Culturnationen einreißt, und nicht zuletzt an der Geschicklichkeit seiner Diplomatie wird es liegen, ob der neue Großstaat die Position behaupten kann, die er so jäh erstritten hat.

Für Rußland sind die Folgen der Schlacht bei Liaojang ebenso bedenklich, wie sie für Japan verheißungsvoll sind. Das System des Absolutismus und einer überhebenden und despotischen Bureaucratie zeigt

sich in dem Ausgang des Feldzuges in Ostasien in seiner ganzen Blöße und Hohlheit. Es waren nicht die schlechtesten russischen Patrioten, die im Frühjahr ihrem eigenen Vaterlande eine Niederlage wünschten, weil sie nur noch von einem Zusammenbruch der czaristischen Schmachtmacht eine Besserung der inneren Zustände Rußlands erhofften. Jetzt muß es sich zeigen, ob sich jene Patrioten, die nach dem Wahlsprüche handelten: Es muß noch viel schlimmer werden, damit es besser wird, richtig calculirt, oder ob sie sich verrechnet haben.

Neues vom Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 3. September.

Die erfreulichste Nachricht, die bisher den wirklichen Freidenker aus dem Wirwar des französischen Kulturkampfes erreicht hat, ist die Thatsache der heimlichen Romreise des Bischofs von Laval. Herr Gay hat damit den Leuten, die entschieden für die Trennung von Kirche und Staat eintreten, einen großen Dienst geleistet. Herr Combes schmeichelte sich bisher mit dem Gedanken, er könne innerhalb der französischen Geistlichkeit so etwas wie eine nationalistische Bewegung aufkriegen. Er dachte im Grunde nicht an die allein logische, in anderen Ländern sehr erfolgreich durchgeführte gänzliche Trennung von Kirche und Staat, sondern er hätte im Gegenteil gerne die französische Kirche noch viel enger mit dem Staate verknüpft, als sie es jetzt schon ist. Er hoffte, die französische Geistlichkeit werde sich im Zweipalt zwischen dem päpstlichen Stuhle und der französischen Regierung für das engere Vaterland entscheiden. Dann hätte er eine französische Nationalkirche gegründet, deren Mitglieder nicht mehr nach der anderen Seite der Berge geblickt hätten. Aber seine Absicht fand herzlich wenig Anklang unter den französischen Geistlichen. Zwei ganze Bischöfe schienen zuerst für so etwas zu haben sein, aber Beide sind jetzt abgefallen. Der Bischof von Dijon hat zuerst nachgegeben, und jetzt ist auch die letzte Säule gefallen. Beide Kirchenmagnaten, Herr Le Nordet sowohl, wie Herr Gay standen zwischen dem Feuer von Rom und Paris. Hier befaß man ihnen, nach Rom zu kommen und sich gegen die erhobenen Anklagen zu verteidigen, dort verbot man ihnen, dem Befehle des Vaticans Folge zu leisten. Beide haben lange gezögert, der Bischof von Laval am längsten. Beide mögen gehofft haben, daß sich in der französischen Geistlichkeit eine Bewegung gegen die ultramontane Tyrannei und für die Unabhängigkeit der französischen Kirche zeigen werde. Aber nichts davon geschah; es regnete von Ergebnis-Abweisen an den Papst, von verstedten und offenen Drohungen gegen Herrn Combes und seine beiden bischöflichen Anhänger. Für sich allein oder in Masse schiedten die französischen Bischöfe und ihre Untergebenen ihre Schreien nach Rom, worin die französische Regierung verdammt und der Papst unwandelbarer Treue verpflichtet wird. Da wurde es den beiden widerspenstigen Bischöfen Angst. Zuerst machte sich Herr Le Nordet, trotz dem Verbote der Regierung, auf nach Rom, um die Verzeigung des heiligen Vaters zu erlangen. Jetzt ist auch Herr Gay von Laval, der wie ein Fels im Meer trogen zu wollen schien, diesem Beispiele gefolgt, hat sich heimlich davongemacht und theilt seinen Entschluß der französischen Regierung erst mit, nachdem er italienischen Boden unter den Füßen hat.

Herr Combes wird dieses Fallen seiner letzten Säule vielleicht unangenehm sein. Seinen radicalen und socialistischen Freunden aber ist durch diese Flucht Herrn Gay's der größte Gefallen von der Welt gethan worden. Zwar lobfingen die clericalen und reactionären Blätter über die etwas späte Unterwerfung des Bischofs von Laval, aber sie freuen sich wohl nur unrecht. Die Herren Gay und Le Nordet bildeten, indem sie die Obrigkeit des Staates über die des Papstes stellten, das einzige Hinderniß gegen die Trennung. Man konnte doch nicht gut diese

beiden treuen Bundesgenossen damit belohnen, daß man ihnen sagte: wir haben euch nicht mehr nötig, euch so wenig wie eure papsttreuen Kollegen.

Nun sie aber von selbst gegangen sind, braucht sich die anticlericale Mehrheit nicht mehr, zu genieren, und Herr Combes muß seinen lieben Traum von der französischen Nationalkirche fahren lassen. Die Schlage wird dadurch mit einem Schlage viel klarer und deutlicher, und ein unangenehmes Hinderniß auf dem Wege zur völligen Trennung ist verschwunden. Herr Combes scheint von der Sache schon eine Ahnung gehabt zu haben, als er vor einigen Tagen in einem Interview erklärte, er sehe keine andere Rettung aus dieser unerträglich Lage, als die vollständige Trennung von Kirche und Staat.

Man kann also hoffen, daß dieser vernünftige Schritt endlich wirklich gethan wird. Weder der Staat, noch die Kirche wird dadurch etwas verlieren, und jeder wirkliche Freund der Freiheit muß diese Veränderung willkommen heißen. In den Vereinigten Staaten, wo es niemals vom Staate besoldete Geistliche gegeben hat, sondern wo jede Gemeinde den Pfarrer bezahlt, der ihr zuzugt, klappt Alles ganz vorzüglich. Von Conflicten zwischen Kirche und Staat ist dort nie die Rede gewesen und wird dort nie die Rede sein. Der Staat kümmert sich nicht um die Kirche, und diese kümmert sich nicht um jenen. Man verbietet keinem Menschen, eine Kirche zu eröffnen, zu beten, zu predigen, in's Kloster zu gehen, aber man fordert auch Niemand dazu auf, wie es in allen Ländern geschieht, wo der Staat die Geistlichkeit besoldet.

Vom Standpunkte der ganz unparteiischen Freiheit konnte man die Schließung der Klöster, wie sie Herr Combes beliebt, kaum gutheißen. Schließlich übten die Mönche und Nonnen nur ein allen Bürgern gewährleitetes Recht aus, wenn sie sich zusammensetzten und nach ihrem Gefallen ihr gemeinsames Leben einrichteten. Aber ebenso muß man im Interesse der Freiheit dafür eintreten, daß der Staat die Geistlichkeit nicht besoldet. Er soll sie weder verfolgen, noch beschützen. Er soll sie in Ruhe lassen, und das Nämliche soll er allen Leuten gegenüber, die ihren Nachbarn und der Menschheit im Allgemeinen nicht zur Gefahr gereichen. Leute, die nicht in die Kirche gehen, die sich weder kirchlich trauen, noch ihre Kinder taufen lassen, noch einen Pfarrer zu ihrer Bestattung bemühen, zu zwingen, Steuern zu zahlen, und von diesen Steuern dann die Kirchen und ihre Insassen besolden, ist eine Ungerechtigkeit.

Wer den Pfarrer und die Kirche nötig hat, mag ihn bezahlen, das ist recht und billig. Dieses System herrscht in den Vereinigten Staaten, und es bewährt sich ganz ausgezeichnet. Sowohl die Kirche, als auch der Staat findet dabei seinen Vortheil. Nicht nur Frankreich, sondern alle anderen Staaten müßten das amerikanische Beispiel befolgen und sich aus den im Mittelalter geschmiebeten kirchlichen Ketten losmachen. Das ist durchaus keine Tyrannei, wie die clericalen Blätter vorgeben, sondern im Gegenteil die Befreiung der Kirche aus den Fesseln des Staates.

Jetzt, wo die gesammte französische Geistlichkeit einmütig auf Seiten Roms steht, wird sich die Mehrheit des französischen Volkes hoffentlich dazu entschließen, dem bisherigen unvernünftigen Zustande ein Ende zu machen. Denn es ist unvernünftig, daß der französische Staat Leute bezahlt, die nicht ihm, sondern dem Papste gehorchen. Mögen sie sich von dem Papste oder von seinen französischen Anhängern bezahlen lassen, der französische Staat aber hat sicher keinen Beruf dazu, und es gibt wahrhaftig tausend bessere Wege, wie er sein Geld ausgeben könnte, denn noch wissen wir hier nichts von irgend einer Fürsorge des Staates für den Arbeiter.

Gesetzentwurf über die Cartellverträge. Im Austrage des Handelsministers Karl Hieronymi hat der Abgeordnete Dr. Paul Wandel einen Gesetzentwurf über die Cartellverträge ausgearbeitet. Wandel tritt für die Gültigkeit der Cartellverträge ein, schlägt jedoch nach

Fenilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow. (40. Fortsetzung.)

Entschlossen erhob sich Oliver. Zener eiserne Wille, der einst den Jüngling fähig gemacht, ein Leben des Glendes standhaft zu ertragen und sich durch eigene Kraft zu Dem aufzuschwingen, was er war, er hatte den Mann nicht verlassen.

„Ich will, daß Angiolina mein ist — und sie wird mein Weib sein,“ sprach er kalt. „Unter dieser Bedingung werde ich sie heilen und der Marthe wird und muß seine Einwilligung geben. Ein starkes Band ist die Dankbarkeit, unzerreißbar für edle Wesen, und Angiolina ist ein solches. Sie wird an mich gekettet sein, der ihr so viel Glück, so viel schmerzlich entbehrete Gemüthe bescheren kann. — Aber, da fällt mir ja ein, daß Angiolina Braut ist — die Braut jenes Amadeo Santoni! Nun, es braucht nur eines Wortes von mir, dies Verhältniß zu lösen, und ich werde wahrlich nicht schweigend zusehen, wie ein Unwürdiger so hohen Glückes theilhaftig wird.“

Oliver trat zum Fenster, das er öffnete; die erfrischende Abendluft kühlte seine pochende Schläfe, seine brennende Stirn, er that einige lange und tiefe Athemzüge, dann schloß er einen kleinen Reisefloffer auf, entnahm demselben einige Bücher, ließ sich am Tische nieder, und die Lampe näher ziehend, begann er sich in die Lectüre zu vertiefen.

Erst gegen Mitternacht suchte er sein Lager auf, doch der Schlaf floh lange die müden Lider des Arztes und die Schatten der Nacht begannen bereits zu weichen, als Oliver Linston einschlummerte, um von dem blinden Mädchen zu träumen, welches sein Herz gewonnen hatte.

XVI.

Eine seltsame Werbung.

Obgleich spät entschummert, erwachte Oliver doch zur gewohnten Stunde, er fühlte sich erschöpft und fiebernd, der Kopf schmerzte ihn und die blauen Ringe unter den Augen ließen seine blassen Wangen noch lebendhafter erscheinen. Während er das Gesicht in kaltem Wasser badete, begann der Kampf in seinem Innern von Neuem zu wüthen und die Gedanken und Entschlüsse des gestrigen Abends beschäftigten seinen Geist.

O, wie liebte er dieses Mädchen, das er nie vorher gesehen, das nur für einen flüchtigen Moment in den Kreis seines Lebens getreten war!

Es litt ihn nicht länger in dem Gemache, er sehnste sich hinaus in die herrliche Natur, unter den Bäumen zu wandeln, wo sie geweiht, den Duft der Blumen zu atmen, der sie entzückt, — und die Thür seines Zimmers öffnend, betrat er einen Corridor, der, wie er sich erinnerte, bis zu dem Gartenlalon führte. Anstatt sich aber nach links zu wenden, schlug Oliver die entgegengesetzte Richtung ein und mußte sich bald überzeugen, daß er irre gegangen sei, da der Gang durch eine Mauer und ein hohes Glasfenster abgeschlossen ward.

Mehrere Thüren mündeten auf den Gang, und da eine derselben nicht fest geschlossen war, so vermochte Oliver die Worte zu verstehen, welche innen gesprochen wurden.

Es waren Gebetsworte und Angiolina sprach sie in sanftem, innigem Tone.

Zusammengedrückt blieb der junge Arzt wie gebannt stehen, er war sich der Indiscretion bewußt, die er begehen wollte, und doch vermochte er dem heißen Wunsche nicht zu widerstehen, die Laute der beschriebenen Stimme zu vernehmen. Die Blinde sprach ein Gebet für das Seelenheil ihrer verstorbenen Mutter; sie erfüllte diese fromme Pflicht an jedem Morgen, nachdem sie sich vom Lager erhob.

Eine Rührung, dem Herzen des rauhen Mannes bisher fremd, bemächtigte sich Oliver's. Thränen verdunkelten seine Augen, es war ihm,

als sei er wieder ein Kind geworden und die Mutter bete ihm vor, am Bette zu liegen, wie das ihre Gewohnheit gewesen.

Unwillkürlich faltete er die Hände und Oliver's Lippen sprachen leise die Worte des Gebetes nach für Albina Romero — auf daß sie ruhe in Frieden und das ewige Licht ihr leuchten möge!

Welch' wunderbare Verkettung der Umstände! Antonio Bisanis Sohn flehte zu Gott für das Seelenheil der Frau, welcher des Sohnes Vater das Herz durchbohrt hatte!

Hätte der unglückliche Oliver eine Ahnung gehabt von der schrecklichen Wahrheit, er würde gestohlen sein, so weit ihn seine Füße getragen. Sein Verhängniß hatte gewollt, daß er über des Vaters Verbrechen im Dunkeln geblieben war.

Wir haben schon erwähnt, daß Oliver Linston, als sein Reichthum in London sich zu mehren begann, den Entschluß faßte, das geraubte Gut, dessen er sich bemächtigt, dem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Da dies aber nur durch eine Reise nach Italien zu ermöglichen war, unterließ es immer wieder.

Als Oliver dann die Bekanntschaft des Grafen Franconi gemacht und dieser ihn später aufgefordert hatte, die Heilung der Marchesina Romero zu versuchen und zu diesem Zwecke ihn nach Neapel zu begleiten, war dieser Vorschlag dem jungen Arzte wie ein Wink der Vorhörung erschienen und er hatte, ohne große Schwierigkeiten zu erheben, zugelangt.

Gleich nach seiner Ankunft in Neapel zog er Erkundigungen nach dem Notar Tommaso Basileo ein und erfuhr zu seiner Bestürzung, daß der Mann seit Jahren gestorben sei. Dies wäre ein Glück für den Notar gewesen, hatte Oliver's Berichterstatter hinzugefügt, denn es hätte sich große Unordnung in den Papieren ergeben, besonders die Deposita betreffend, und wenn Basileo gelebt hätte, würde es ihm schlecht ergangen und vielleicht eine Gefängnißstrafe von einigen Jahren ihm von Rechts wegen zuerkannt worden sein.

Das Fehlen eines Testaments hätte nämlich große Verwirrung hervorgebracht und dadurch sei ein lange Jahre schwebender Proceß zu Gunsten der Gegenpartei entschieden worden.

jeder Richtung Verfügungen vor, welche geeignet wären, Nachtheile ähnlicher Vereinbarungen vorzubeugen. Cartellverträge wären bei dem Handelsminister anzumelden, der die Registrierung und Veröffentlichung aller jener wichtigeren Bestimmungen veranlaßt, die von öffentlichem Interesse sind, aber auch berechtigt wäre, die Annullierung schädlicher Cartelle vor Gericht zu erwirken. Etwa benachteiligte Parteien können auf Schadenersatz klagen, welche Prozesse ebenfalls vor die ordentlichen Gerichte gehören. Als sachverständiges Organ soll eine zu diesem Zwecke besonders eingesezte Commission wirken, deren Mitgliedern in jedem einzelnen Falle ein Honorar gerichtlich zuzusprechen ist.

Schaffung eines Streit-Gesetzes. Handelsminister Hieronymi hat, dem Wunsche fast sämtlicher Gewerbe-Corporationen Rechnung tragend, sich für die Schaffung eines Streit-Gesetzes entschieden. Zu diesem Behufe hat der Minister — wie „Rel. Lit.“ erfährt — an das Ministerium des Inneren und an das Justizministerium Zuschriften gerichtet und mit dem Ersuchen, jene Maßregeln zu bezeichnen, welche sie vom Gesichtspunkte der Verwaltung und der Justiz in den Gesetzentwurf aufzunehmen wünschen.

Errichtung der dritten Universität in Kaschau. In den Berichten über den Kaschauer Aufenthalt des Unterrichtsministers Doctor Albert Berzeviczy wurde nach einer Budapest Correspondenz die angeblich mündliche Erwiderung mitgeteilt, welche Minister Berzeviczy auf die Ansprache des vom Kaiser Propst geführten Universitätscomitês ertheilt hat. Die „Bud. Corr.“ wird von zuständiger Seite zu der Erklärung erwächtigt, daß der mitgetheilte Text den Worten des Ministers nicht getreu entspricht. Allerdings hat der Minister die Deputation dessen versichert, daß er alles Mögliche thun werde, um die kulturellen Einrichtungen der Stadt Kaschau auf das möglichst hohe Maß zu entwickeln, doch ist die Frage der Errichtung der dritten Universität in Kaschau in einer so concreten Form, wie dies in den Blättern mitgeteilt wurde, weder in der Ansprache des Propstes an den Minister, noch in der Antwort des Ministers enthalten gewesen.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 7. September.

In letzter Stunde haben sich, wie das „N. W. T.“ berichtet, in den Vertrags-Verhandlungen in Ballombroso neuerdings ernste Meinungsverschiedenheiten ergeben. Am 5. d. wandten sich die österreichisch-ungarischen Unterhändler sowohl nach Wien als auch nach Budapest telegraphisch um Instruktionen, die auch im Laufe des Tages eingetroffen sind.

Aus Brestburg wird vom 5. d. gemeldet: Während der heutigen städtischen Generalversammlung waren Socialisten von der Galerie gedruckte Zettel folgenden Inhalts in den Verhandlungsaal hinunter: „Die Arbeitslosigkeit in Brestburg ist sehr groß, die Theuerung ist unerträglich, unsere Frauen und Kinder hungern, sorgt für Arbeit und trachtet, daß der Bürger mit den Lebensmitteln aufhöre. Die Arbeitslosen der Stadt Brestburg.“ Die Arbeiter, welche die Zettel hinunterwarfen, entfernten sich sodann von der Galerie. Auf eine diesbezügliche Interpellation erklärte Obergepan Aurel Barthä, daß sich bisher keinerlei Symptome des Nothstandes gezeigt haben; sollte ein solcher eintreten, so werde er seine Pflicht kennen.

Minister-Präsident Combes hielt am 4. d. bei dem in Auxerre veranstalteten Volksbanquet eine Rede, in welcher er zunächst die Erfolge der Regierung bei den letzten Gemeinde- und Departementswahlen hervorhob und sagte, die Regierung strebe die Unterwerfung aller Situationen unter die Suprematie des republikanischen Staates und eine weltliche Republik an und versuche die Befreiung Frankreichs von jeder Abhängigkeit seitens der religiösen Macht. Da der Vatican seit 30 Jahren sich weigerte, die Verpflichtungen des Concordats zu beobachten, habe die Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angezeigt. Redner erblickt die einzig mögliche Lösung in einer Scheidung im gegenseitigen Einverständnis nicht aus Feindseligkeit gegen das gläubige Christenthum, sondern von den Grundätzen des socialen Friedens und der religiösen Freiheit geleitet. Hierauf ging der Minister-Präsident auf die Bepfischung der Protectorats-Frage über und erklärte, es sei nicht notwendig, diese Frage mit der Trennung von Staat und Kirche zu verquickeln. Frankreich erfüllte seine aus den Verträgen hervorgehenden Verpflichtungen ehrenvoll. Wir machen — fährt der Minister-Präsident fort — nicht mehr Anspruch auf den Titel der ältesten Tochter der Kirche. Wir sind vielmehr überzeugt, daß unser Fortschritt von unserer wirtschaftlichen Macht und von dem Festhalten an den Grundätzen der Achtung vor dem Geiste und der Solidarität abhängen, welche dem modernen Frankreich einen besonderen Platz auf der Welt sichern. Der Minister-Präsident schloß, er appellire an alle Republikaner, sich zu-

Irrend jemand nämlich — der Name war dem Nachbar des Notars Basileo, den Oliver befragte, unbekannt geblieben — hatte einen Proceß geführt wegen eines, ihm ungerecht erscheinenden Testaments, das sein Oheim in Sizilien hinterlassen hatte.

Es handelte sich um eine Herrschaft in Sizilien, deren Einkünfte von dem Erblasser für das Heil seiner Seele bestimmt worden waren, das heißt, sie sollten zu frommen Zwecken verwendet werden.

Selbstverständlich erschien dies dem Neffen, dessen Person übergegangen worden und nur mit einem unbedeutenden Legate abgefunden war, höchst ungerecht, und er that Alles, dieses Testament umzustößen, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen.

Die Sachlage veränderte sich jedoch plötzlich, als der Sohn des Klägers das Testament seines Großvaters im Original zu sehen begehrt und dies Testament, welches factisch existirt und sich im Besitze des Notars Basileo befunden hatte, mit einem Male nicht mehr zu finden war.

Was man auch darüber munkeln mochte, beweisen ließ es sich nicht, daß der Erbe sich in den unredmässigen Besitz des Testaments gesetzt hatte, und das Tribunal von Neapel entschied zu seinen Gunsten.

Oliver hörte mit großem Interesse diesen Mittheilungen zu, und wenn er auch den Zweck nicht erreicht hatte, der ihn hergeführt, so fühlte er doch eine große Befriedigung bei dem Gedanken, daß ein Zeuge weniger für die Schuld seines Vaters auf der Welt sei.

Daß nicht der Notar, sondern dessen Schreiber das Testament entwendet und es dem Fremden ausgehändigt hatte, war gewiß. Denn erstens war sich Basileo der Verantwortlichkeit wohl bewußt gewesen, die auf ihm lastete und dann war nichts natürlicher, als daß der Fremde, nachdem er damals vergeblich den Ueberbringer des Testaments erwartet hatte, sich in die Ränke des Notars begeben habe.

In Gaetano's Abwesenheit hatte er dann dasselbe Spiel mit dessen Nachfolger begonnen und war zum Ziele gelangt.

Lehren wir nach dieser Abshweigung zu dem englischen Doctor zurück — wie Oliver in der Villa Rionero genannt ward.

Die Blinde hatte ihr Gebet beendet und sich erhoben, das Deffnen einer Thür und die Laute einer Frauenstimme wurden vernehmbar.

Dies versuchte den Kaufher. Oliver huschte davon, eilte den Gang zurück und traf auch ohne weitere Umstände die abwärts führende Marmortreppe.

(Fortsetzung folgt.)

sammen zu schließen und nach und nach das Zustandekommen der zweijährigen Militärpflicht, des Einkommensteuer-Gesetzes und der Altersversorgung der Arbeiter zu ermöglichen, worauf die Trennung der Kirche vom Staate in Beratung gezogen werden wird.

Bezüglich der vom Obercommissär Bringen Georg geplanten Action verlaute, wie der „Vol. Corr.“ aus Athen berichtet wird, nunmehr, daß seine, bei mehreren Mächten vorzubringende Forderung nicht unbedingt auf die vollständige Vereinigung Kretas mit Griechenland gerichtet sein, sondern sich im Falle entschiedener Ablehnung dieses Wunsches auf das Verlangen einer einstweiligen, sich dem bezeichnen Ziele nähernden Lösung der Frage beschränken dürfte. Sein Vorschlag würde dann, wie es heißt, dahin gehen, daß die Verwaltung Kretas dem Könige der Hellenen übertragen und die internationalen Truppen auf Kreta durch griechische ersetzt werden. In diesem Sinne soll sich der Obercommissär auch gegenüber einer Abordnung der kretischen Opposition, welche jede andere Lösung als die vollständige Union verwirft, geäußert haben. Der Prinz habe versichert, er werde alle Bemühungen aufbieten, um bei den Mächten die vollständige Vereinigung der Insel mit Griechenland zu erwirken. Sollte dies aber aus Gründen der internationalen Politik nicht erreichbar sein, so werde er sich für eine interimistische Regelung der Frage in der angebotenen Weise einsetzen.

Der Kampf zwischen der auf dem Rückzuge befindlichen Armee Kuropatkin's und den vereinigten japanischen Armeen unter Marshall Dyama dauert fort, trotzdem die Truppen beider Gegner auf's äußerste erschöpft sind. Ueber die Resultate der Kämpfe verlaute indessen vorläufig nichts Wesentliches. Man kann bloß den vorliegenden Nachrichten entnehmen, daß sich die Ereignisse jetzt im Dreieck Liaojang-Taitsho-Fluß-Jantai abspielen. In der Umgebung von Liaojang stehen, einer Meldung des japanischen Oberfeldherrn zufolge, noch einige russische Truppen-Divisionen, die sich nicht rechtzeitig zurückziehen konnten und nun verzweifelt Widerstand leisten. Das theilweise aufgeriebene Corps des Generalmajors Drloff wurde vom Corps des Barons Stakelberg aufgenommen und beide befinden sich bei den Jantai-Rohlenminen. Sie sind, wie man auch in Petersburg vermutet, durch den General Kuraki von Kuropatkin's Hauptarmee abgeschnitten. Ob es letzterer jetzt noch gelingen kann, die Reste, die der Katastrophe bei Liaojang entgangen sind, nach Mukden zu retten, ist äußerst in Frage gestellt, da die Japaner die Bahn beherrschen. Unter solchen Umständen wird General Kuropatkin gezwungen sein, seine desorganisirten Truppen so gut als möglich zu sammeln und den Japanern eine neue Schlacht in offenem Felde zu liefern.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich unseres Scheidens aus Hermannstadt sagen wir allen Freunden, Bekannten, sowie sämmtlichen Feuerwerkern und Gleichgestellten der Garnison ein herzliches Lebewohl!

Szowa sammt Familie.

Hermannstadt, 7. September 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 8. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulentschalschen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller. Hermanns Garten, Mühlstraße: letztes Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt 60 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Hermannstadt, 7. September.

— (Verleihung.) Seine Majestät der König hat über Vorschlag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Director des Episcopaler Wades, Gerhard Szava, als Anerkennung seiner um die Entwicklung des Badewesens entfalteten erprießlichen Thätigkeit, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der König hat der Simon telfer gr.-or. römischen Kirchengemeinde zu Kirchenbauzwecken 200 Kronen gespendet.

— (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Finanzministers den Finanzsecretär, Marosbaschelberg Finanzdirector-Stellvertreter Ögza Raali Nagy mit dem systemisirten Bezügen zum Finanzrath und Dicoßentamtoner Finanzdirector ernannt. Der k. ung. Finanzminister hat den Ragener Rechnungs-Controllor Josef Elek zum Rechnungs-Revidenten bei der Dicoßentamtoner k. ung. Finanzdirection, ferner den Neper unbesoldeten Steueramts-Practikanten Michael Bögözi zum besoldeten Practikanten beim Oedenburger k. Steueramte ernannt.

— (Hymen.) In Klausenburg hat am 4. d. die Trauung des Feldmarschall-Lieutenants in Pension Victor Lobucsar, früheren Commandanten des VI. Honvéd-Districts, mit der früheren Operetten-Primadonna des Klausenburger Nationaltheaters Mariska Szabo stattgefunden. Die kirchliche Einsegnung des Ehebandes erfolgte in der dortigen unitarischen Kirche.

— (Eröffnung des Theaters.) Zu den am 10. und 11. d. vom Ortsverein des allgemeinen Frauenvereines im neugestellten Theater stattfindenden szenischen Aufführungen findet der Vorverkauf der Karten am Freitag und Samstag, Vormittags von 9—12, Nachmittags von 2—4 Uhr in der Theater-Kanzlei statt.

— (Im Curorte Calimaneschi) ist die Bade-Saison dieses Jahres bis zum 28. September verlängert worden. Bis zu diesem Tage können warme Bäder genommen werden und bleibt der Curort elektrisch beleuchtet. Die Trinkeur kann auch nach Schluß der Saison fortgesetzt werden.

— (Mordmord.) Aus Karlsburg, 5. d. wird uns berichtet: Gestern Abends um 9 Uhr saß der Esigöder Notar J. Kadár mit ämtlichen Arbeiten beschäftigt, als plötzlich vom Hofe her ein Schuß erdrönte. Die Kugel traf den Verarmten in den Rücken und durchbohrte die Lunge. Trotzdem aus Karlsburg sofort ein Arzt geholt wurde, wird an seinem Auskommen gezweifelt. Die Theilnahme im ganzen Comitate ist allgemein. Die That soll ein Act der Rache sein.

— (Erhöhung der Papierpreise.) Die Papiersection der Ungarischen Kaufmannshalle hielt am 5. d. eine Sitzung, in welcher die zahlreich erschienenen Interessenten beschlossen haben, die Preise aller Papierarten je nach der Gattung bis zehn Percent zu erhöhen. Anlaß hiezu hat der Umstand geboten, daß die Fabrikanten mit Rücksicht auf den herrschenden Wassermangel und sonstige die Fabrication beeinflussende Umstände gezwungen waren, den Preis ihrer Fabricate höher zu stellen.

— (Der Landesverein der Staatsbeamten) hielt am 5. d. M. in Budapest unter Vorsitz Labiblaus Vörös eine Ausschuss-Sitzung. Vorsitzender unterbreitete den Bericht der zur Arrangirung der Creditverhältnisse des Beamten Corps entsendeten Commission. In Verbindung hiermit stellte Vorsitzender Vörös den Antrag, vom dem bisherigen Plane der Errichtung einer Genossenschafts-Bank abzugehen, nachdem in Folge Intervention des Minister-Präsidenten erhofft werden

kann, daß die Creditansprüche der Staatsbeamten durch ein großes hauptstädtisches Creditinstitut befriedigt werden. Der Ausschuss nahm dies zur Kenntniß und entsandte eine Commission zur Vornahme der notwendigen Schritte. Vorsitzender meldete hierauf, daß in nächster Zeit ein staatliches Internat für Kinder der Staatsbeamten errichtet werden soll. Es wurden schließlich laufende Angelegenheiten erledigt.

— (Verschiedenes.) Die Sarkader Gutsbesitzerin Frau Georg Lukacs, eine von ihrem Gatten geschiedene Frau, wurde am 5. d., als sie im Wagen auf ihre in Kis-Jenö gelegene Besitzung fuhr, von bisher unbekanntem Thäter in bestialischer Weise ermordet. Der Frau wurden die beiden Augen ausgestochen und überdies der Hals ganz durchschnitten. Die Pferde brachten den Wagen mit der gräßlich verstümmelten Leiche nachhause. Man ist der Ansicht, daß hier ein Act der Rache vorliegt. Die Untersuchung ist im Zuge. — Eine großes Aussehen erregende Liebestragödie bildet in Kopenhagen das Stadtgespräch. Der Schriftsteller Gustav Esmann, der auch in Deutschland zahlreiche Romane und Novellen veröffentlichte, unterhielt mit einem Fräulein Hamerig, einem Mädchen aus bestem Hause, ein Liebesverhältniß. Esmann, der verheiratet war, hatte diesen Umstand dem genannten Fräulein, das an der dortigen Universität Philosophie studirt, verheimlicht. Als nunmehr Frä. Hamerig erfuhr, daß ihr Verlobter bereits verheiratet sei, verlangte sie von demselben, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen solle, um sie zu ehelichen. Als Herr Esmann dies ablehnte, feuerte die betrogene Braut dieselben auf ihn einen Revolverbeschuß ab, der ihn auf der Stelle tödtete; durch einen zweiten Schuß entleibte sich hierauf die Mörderin.

— Aus Tanger wird berichtet: Eine Karawane, welche eine Goldlabung von Fez bringen sollte, wurde bei Akhahamra, ungefähr 25 Meilen von Tanger, angegriffen. Den Maulthiertreibern gelang es, mit ungefähr 30,000 Pfadern nach einem sicheren Blase zu flüchten, während ein Maulthier mit 6000 Pfadern in die Hände der Räuber fiel.

— (Der Aberglaube als Verräther.) Aus Temesvar meldet man: In der Gemeinde Szekulas (Kraßo-Szöbörger Comitât) wurde vor einigen Jahren der Waldheger der österreichisch-ungarischen StaatsEisenbahn-Gesellschaft Georg Fratoi ermordet. Der Unglückliche wurde im Walde mittelst einer Art förmlich geföpft. Des Mordes wurden etwa zwanzig Personen verdächtigt, ein Bauer sogar acht Monate ungeschuldig in Untersuchungshaft. Der Gendarmerie-Wachmeister Ludwig Molnar machte nun vor einigen Monaten die Beobachtung, daß bei jedem Vollmond ein Bauer aus dem Dorfe, Peter Gavrilla mit Namen, in den Friedhof hinausging und dort an dem Grabe des ermordeten Waldhegers niederkniete und betete. Molnar nahm Gavrilla und dessen Bruder in Haft und nach längerem Verhör gestanden die Weiden ein, daß sie die Mörder Georg Fratoi's seien. Peter Gavrilla gab an, er habe aus dem Grunde am Grabe seines Opfers gebetet, damit er dessen Geiit um Verzeihung bitte. Das Bezirksgericht verurtheilte Peter Gavrilla zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, sein Bruder wurde freigesprochen. Dem Gendarmerie-Wachmeister Molnar wurde die durch die Staatsbahngesellschaft ausgeschriebene Prämie von 2000 Kronen ausbezahlt.

— (Brände.) Vom 6. d. werden Schadenfeuer gemeldet aus Hatvan und Szepes-Kemetec. — In Castelnovo übernachteten vier Kesselschmiede (Vater und drei Söhne) auf einem Heuboden. In Folge unvorsichtigen Gebahrens mit Feuer wurde das Heu in Brand gesteckt. Auf die gellenden Hilferufe der Kesselschmiede eilten Ortsbewohner zur Brandstätte, konnten jedoch die Brennenden nicht mehr retten. Einem der Söhne war es gelungen, mit schweren Brandwunden bedeckt, aus dem brennenden Objecte zu springen. Die beiden anderen Söhne, sowie der Vater fanden den Flammentod. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: Am 5. d. ist in der Altonerstraße ein großes Mietfhaus niedergebrennt. Vierzehn Personen sind todt, zwanzig verletzt. Die Verunglückten sind sämmtlich russische Juden. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß das Haus im Umbau begriffen war, daher die Feuerwehrlöcher beseitigt waren.

— (Kroatische Demonstrationen.) Vom 5. d. schreibt man aus Esseg: Gestern Abends wurden die Fenster der hiesigen ungarischen Schulen, sowie der Wohnung einer Lehrerin von Demonstranten eingeschlagen, weil die serbische Schule eine ungarische Fahne gehißt hatte. Ein Excedent wurde verhaftet.

— (Attentat auf einen Rabbiner.) Aus Satoralja-Ujhely wird geschrieben: In Nyir-Mada wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. d. gegen den Rabbiner der dortigen orthodoxen israelitischen Gemeinde Samuel Brach ein Attentat verübt. Der Rabbiner wollte sich nämlich zwischen 2 und 3 Uhr Nachts zu dem vor dem Neujahrs-Feste üblichen Frühmorgens-Gottesdienste begeben. Zuerst ging er aber in das rituelle jüdische Gebetsgebäude. In der Nähe desselben trachten plötzlich nacheinander zwei Schüsse und der Rabbiner stürzte, an der linken Hand und an der linken Seite getroffen, zu Boden. Die ärztliche Untersuchung der Wunden ergab, daß der Attentäter, der im Dunkel der Nacht spurlos verschwand, sich einer mit Schrot geladenen Flinte bediente. Die meisten der Schrotkörner wurden aus den Wunden entfernt und der Rabbiner soll bereits außer Gefahr sein. Die in Satoralja-Ujhely wohnenden zwei Söhne desselben wurden telegraphisch an das Krankenbett ihres Vaters berufen. Rabbiner Brach lebte vorher hier als Unternehmer und war hier als solcher nichts weniger als beliebt. Nach mißglückten Speculationen wurde er in Nyir-Mada zum Rabbiner gewählt, wo er nicht nur mit seiner Gemeinde, sondern auch mit vielen Rabbinen seiner eigenen Partei Feinde hatte. Rabbiner Brach verbot nämlich im vorigen Jahre den von der Gemeinde acceptirten und von mehreren Rabbinen approbirten Schächtern das Schlachten — ein eigenmächtiges Vorgehen, das seinerzeit in weiten Kreisen peinliches Aufsehen erregte und dem halsstarrigen Rabbiner große Feindschaft verurteilte. Das mißlungene Attentat wird nun auf diese Feindschaft zurückgeführt.

— (Verbrannter Eisenbahn-Postwaggon.) Man meldet vom 5. d. aus Orsova: In der dortigen Eisenbahnstation ist in der vergangenen Nacht der Waggon der rumänischen Post in Brand gerathen und, da das Feuer zu spät bemerkt wurde, gänzlich verbrannt. Im Waggon befanden sich zur Zeit des Brandes keine Postsendungen.

— (Die ungarischen Parlamentarier in Newyork.) Aus Newyork wird gemeldet: Graf Albert Apponyi ist am 3. d. in Newyork eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von einer riesigen Menschenmenge mit den Delegirten der ungarischen Vereinigungen an der Spitze empfangen. Unter begeisterten Ovationen begab er sich sodann in's „Hotel Mor-Waldorf“, wo er im Namen der ungarischen Mitglieder des interparlamentarischen Congresses vom Staats-Secretär Alexander Mohay, im Namen des amerikanischen Empfangs-Comitês aber vom Präsidenten Gabriel Agoston in herzlichsten Worten begrüßt wurde. Am 4. d., Nachmittags 3 Uhr fand im Grand-Central-Palace zu Ehren der Ungarn eine Feier statt. Im großen Saale des Pflanzhauses versammelten sich circa 15,000 Personen. In den Logen saß man die Notabilitäten Newyorks, darunter den Bürgermeister Graf Apponyi und seine Begleiter wurden — wie „Kivandorlati Erteltes“ meldet — von der Menge mit brausemdem Jubel empfangen. In Vertretung des Empfangs-Comitês begrüßte Gabriel Agoston in einer schwungvollen Ansprache die Delegirten des ungarischen Parlaments. Nach ihm sprachen Pfarrer Josef Kovacs und Abvocat Wilhelm Blau. Dann erhob sich Graf Albert Apponyi und erwiderte zuerst in ungarischer, nachher in englischer Sprache. Er sprach seinen innigsten Dank für die imposante Begrüßung aus und besdwor die amerikanischen Ungarn, sie mögen fest zusammenhalten und die Treue zum ungarischen

Waterland bringen. — wird gesch. am 1. d. Sufführung und Rinf. Tempo in. Verständig. Kaiser. G. mit kurzen fallen, wie Alles war der Kaiser.

eines mo. Mädchen. ein Kind. Hochzeit. nach dem. um ihre. ander. Panik. des Wege. die Reue. Politiken. verlassene. Sand. S. ihr leid. andere G.

einer Bed. wo sie er. wurde. lichten ein. in London. „Lloyd“ em. Lager. ihn nicht. Nahrungs. von den. bis nicht. Vorgehen. weichen. daher für. fängen die. Argwohn. auch civil. in mand. den Zige. ernten. Tag. zuregen. Frauen. in Südam. Indianern. dies nun. Anliegen. erhalten.

2500 Berg. dauer herb. rechterhalt. mit Stein. wurden ve. sich jedoch. ständigen. mündet. Z. geben, wo.

ein Natur. schwalbe. Vor einige. Junges, b. der kleine. wiederzuge. das Thier. Gausles, w. darauf ber. näherte si. Nunmehr. die eine a. Nahrung s. posten zur. Schwalben. aus dem. mindestens. Junge am. den klugen. Glück wil. und intere. schütternde.

erkennen, d. hygienische. so außerord. Methode. gegen alle. daß zum. Rinder- od. von solchen. weise in d. dieser nahe. Eierweiss. Blut ic. da. ist. Also di. Blutwasser. oder Kagen. wendungen. zwischen W. übergegangen. daß diese. wenden sei. zur Ermög. äußerst fei. würben. Prof. v. S. des Kranke. künftigen. Mumien v.

2334/1904. sz.

[807] 2-3

M.-Z. 13672/1904.

[815] 1-2

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeügyintézet részére az 1904. évre szükséges 2200 köbméter bükk-tüzifa szállításra ezennel pályázatot hirdetek.

A vállalkozni szándékozók felhívom, hogy a magyar nyelven szerkesztett, 1 koronás bélyeggel ellátott ajánlat mellé a szállítási érték 5%-át esatolva, folyó évi szeptember hó 17-én, délelőtti 11 óráig aláírott helyen nyújtsák be.

Az árlejtési feltételek a „Budapesti Közlöny“ idei 191., 192. és 193. számában olvashatók, vagy az intézeti gondnok irodájában megtekinthők.

Nagyszabeni, 1904. szeptember 3-án.

A m. kir. állami elmeügyintézet igazgatója.

Schöne Gassen-Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Kammer, Aufboden, Keller, Holzlage, vom 1. October 1. J. zu vermieten
Schulgasse Nr. 21.

Näheres im Hause. [817] 1-1

Ausgelernte Näh-Mädchen,

sowie Lehrmädchen finden sofortige Aufnahme bei
Fr. Mitzi Klein, Salzgasse Nr. 41.

[802] 2-3

Wohnung

mit schönem großen Garten gegenüber dem Meister'schen Garten [781] 3-3

Walkmühlgasse Nr. 7

vom 1. October 1. J. zu vermieten. — Näheres Fleischergasse Nr. 3, Traßl.

Das

Eckhaus in Sächsisch-Neudorf

(bei Hermannstadt) unter Haus-Nr. 78, ein Aleez Garten und ein Grundstück ist aus freier Hand zu verkaufen. — Zu erfragen im Hause selbst in Sächsisch-Neudorf. [806] 2-3

Haus Burgergasse Nr. 20,

frequenter Posten, mit größerem Hofraum, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ebenfalls ist auch eine Hof-Wohnung im Neubau mit 4 Zimmern, einer Küche, ab 1. October zu vermieten.

Näheres Hallerwiese Nr. 29 oder beim Hausmeister Hauptplatz Nr. 4a. [742] 4-10

Himbeer-Syrup,

eigenes Erzeugniß (1904), von garantirt vorzüglicher Qualität, der Kilo K 1.60 (80 fr.), bei Abnahme von 5 Kilo (auch Postcolli) der Kilo K 1.20 (60 fr.), bei Abnahme von mindestens 50 Kilo entsprechend billiger zu haben bei

Mr. Carl Pissel & Carl Schmidt, Apotheker in Hermannstadt (Nagyszabeni).

[719] 7-10

Aviso!

Ergebenst Gefertigter gebe einem p. t. Publicum bekannt, daß ich seit 1. August d. J. auf der

Hallerwiese Nr. 29

wohne, woselbst auch eine Wohnung mit 4 Zimmern, einer Küche, Badezimmer, geschlossener Glas-Veranda und Gartenanteil per sofort zu vermieten ist.

Karl Bespaletz,

[741] 4-6
Baunternehmer,
gerichtlich beideter Realitäten-Schätzmeister.

Tafel-Trauben, weiss, sehr süß . . . K. 30.—
Cur- und Tafel-Trauben, grossbeurig . . . 40.—
Tafel-Trauben, Muskateller . . . 60.—
Honig, garantirt rein geschleudert . . . 100.—
Alles ab **Bahn Verseck** in Körben à 5 und 10 Kilo, per Post versenden à 3 und 4 Kronen 5 Kilo-Korb franco jeder Post [778] 5-5

Petrovits & Pantits,

Weinguts-Besitzer, Verseck (Südungarn).

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von **Frau Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

[161] 78-78

Kundmachung.

Freitag den 16. September 1. J., Vormittags 9 Uhr, wird im städtischen Rathhaus-Saale zur Vergebung der auf 4480 Kronen veranschlagten Erdarbeiten für die Entwässerung des Grenzthales vom Jöhrendamm bis zur Pulvermühle eine Offert-Verhandlung abgehalten.

Schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem Vadium von 200 Kronen versehene Offerte sind bis zum Beginne der Licitation beim Stadtbauamte einzureichen, wo auch der Plan und Kostenvoranschlag und die näheren Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Nagyszabeni, am 5. September 1904.

Der Magistrat.

Wirthsgeschäft sammt Kegelbahn

zu vermieten [812] 1-3

Lederergasse Nr. 12.

Tafeltrauben

Besten von meinem Weingute feinste Tafeltrauben franco jeder Station per Nachnahme:

- 1 Postcolli **Tafeltrauben** . . . 3 Kronen
- 1 Postcolli **Tafel-Pflirsche** . . . 4 „
- 1 Postcolli **Turkestan-Melonen** 3 „
- 1 Post-Dose **Bienen-Honig** . . . 7 K 20 h.

Josef Zoffmann,

Weinberg-Besitzer, Verseck, Südungarn [772] 9-12

4 Gassen-Wohnungen

zu vermieten:

Relspergasse 24, 1. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speis etc., mit elektrischer Installation und Wasserleitung im Hause; dazueben auch Mansarde mit 2 Zimmern, Küche etc.

Elisabethgasse 50, 1. Stock, mit 3 Zimmern, Küche, Garten etc.

Margarethengasse 21, hochhohes Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Aufboden und 4 Schöppfen. [813] 1-3

Näheres bei Firma „Friedrich Baumann“ neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Gegründet 1863.

Carl Jauernig

Leinwandhandlung — Wäscheconfection
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

Braut-Ausstattungen

Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung

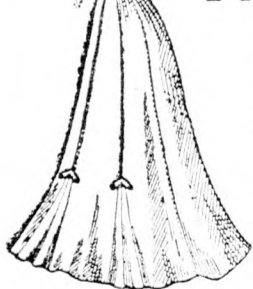
Specialitäten

in Touristen- und Radfahrer-Artikeln

Teppich-Lager.

Telefon Nr. 87. [749] 5

Wilna S.



Neuester 7-theiliger Damen-Costüm-Rock (laut Bild) mit Schleppe oder Fußfrei, reich geformt, auspringende Falten, Patten u. Knöpfchen-Garnitur aus vorzüglichem Panama-Katté-Cheviot in grau, braun, braun, oliv, general u. tegethoff, fräse für

K. 6.75

Als Maß genügt Angabe der Vorderlänge, Ählnß und Hüftenweite. [804] 1-24

Costüm-Rock-Fabrik
MLADY & PUS,
Chrudin Böhmen.



[786] 2-6

„Tandem“

gut erhalten und

6 Stück belgische Riesen-Kantuchen (Zuchthäsinen) nebst Jungen zu verkaufen oder vertauschen.

Näheres bei **J. Hemper,** Sporerergasse 12.

[810] 1

Parterre-Haus,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, mit oder ohne Stallung, separatem Hof und Garten zu vermieten vom 15. September 1. J.

Wollgasse Nr. 4

(ehemalige Wollweber-Erde). Näheres dort zu erfragen.

[775] 3-3

Eingang Heltauergasse Nr. 10.

Local-Veränderung!

Heinrich Ballmann's

Restauration „Drei-Eichen-Bräu“

befindet sich seit 1. September 1. J. nunmehr im eigenen Hause der Drei-Eichen-Brauerei

Heltauergasse Nr. 10 und Brukenhalsgasse Nr. 5.

vis-a-vis Conditorei Frentz.

Indem ich einem geehrten p. t. Publicum hievon höflichst Mittheilung mache, sage ich auch all' meinen verehrten Gästen für das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen aufrichtigen Dank, gleichzeitig bittend, mir dasselbe auch im neuen Locale gütigst bewahren zu wollen.

Wie bisher Ausschank abgelagerter vorzüglicher Drei-Eichen-Bräu-Biere, bekannt guter naturreiner Weine und Verabfolgung nur anerkannt guter Speisen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Ballmann.

[779] 6-15

Eingang Heltauergasse Nr. 10.

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur

E. Purece,

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9,

empfehl ich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur soliden Ausführung aller

Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten,

wie: Thore, Balcone, Stiegeengeländer, Thürfüllungen, Gitter aller Stylarten u. s. w. nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen.

Grösstes u. reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten [796] 6-20

Sparherden eigener Erzeugung.

Färbergasse Nr. 14.

Kundmachung.

Ich gebe dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß ich auf dem Territorium Nagyszabeni das

Baumeister-Gewerbe

in jedem Fache auszuüben beabsichtige. Ich übernehme die Ausarbeitung von Bauplänen und Kostenboranschlägen, die größten und kleinsten Baulichkeiten bei solider und geschmackvoller Durchführung, kleinere und größere Adaptirungs-Arbeiten, kleinere und größere Reparaturen welcher Art immer bei solider, prompter und billiger Ausführung. Ich stelle somit das ergebenste Ersuchen an das p. t. Publicum, mit seinen Aufträgen mich zu beehren und bemerke noch, daß sich meine Baukunst auch auf Brückenbauten erstreckt.

Aufträge für jede Art Deseu werden gleichfalls übernommen, solid und gewissenhaft bei billigen Preisen durchgeführt.

Hochachtungsvoll

Anton Paul, Baumeister.

[627] 14-25

Proviz-Aufträge werden angenommen.

Schicht-Seife

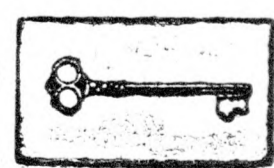
Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

[423] 15-34